Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 3 (1923-1924)
Heft: 8

Artikel: Das Problem der Arbeit in den Betrieben der Arbeiterschaft
Autor: Schmid, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328675

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rote Revue

Sozialistische Monatsschrift

8. HEFT APRIL 1924 III. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Das Problem der Arbeit in den Betrieben der Arbeiterschaft.

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Die organisierte Arbeiterschaft besitzt heute eigene Betriebe. Denken wir beispielsweise nur an ihre Druckereien, oder auch an Produktionsgenossenschaften. Sie ist an anderen Betrieben stark beteiligt. Denken wir nur an die Konsumgenossenschaften. Innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft müssen diese Betriebe existieren können. Sie müssen mit anderen Betrieben ähnlicher Art konkurrieren können. Sie müssen sich selber erhalten, um bestehen zu können. — Wenn ich also im folgenden von Betrieben der Arbeiterschaft rede, so denke ich an Betriebe, die zum Teil oder ganz der organisierten Arbeiterschaft gehören, oder an Betriebe, deren Genossenschaftskapital in der Hauptsache von Arbeitern zusammengetragen wurde.

Das Problem der Arbeit spielt in der heutigen Wirtschaft eine ganz gewaltige Rolle. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist es, der unserer Zeit den Stempel aufdrückt. Die Kapitalisten wollen auf Kosten der Arbeit sich bereichern und neuen Mehrwert hecken. Deshalb ihr Bestreben, die Arbeit schlechter zu stellen, die Arbeitszeit zu verlängern, die Löhne zu reduzieren usw. So bilden der Kampf um die Arbeitszeit, der Kampf um einen angemessenen Lohn wichtigste Teile des Problems der Arbeit.

Für alle Betriebe der Arbeiterschaft sollten nun diese Fragen mehr oder weniger entschieden sein. Es ist für einen Sozialdemokraten selbstverständlich, daß man in Betrieben der Arbeiterschaft eine möglichst kurze, eine vorbildliche Arbeitszeit haben soll. Der Lohn soll ein möglichst hoher sein. Die Schutzvorrichtungen und die hygienischen Einrichtungen sollen mustergültig sein. Daß diese Bedin-

gungen bei dem beschränkten Kapital, das den Betrieben der Arbeiterschaft oft zur Verfügung steht, nicht immer und nicht von allem Anfange an verwirklicht werden können, ist eine Tatsache. Aber diese Bedingungen müssen in einem solchen Betriebe verwirklicht werden, soll er ein wirklicher Betrieb der Arbeiterschaft sein und werden. Ob nun aber ein Betrieb, der diese Bedingungen in weitestgehendem Maße erfüllt, bestehen kann, ist eine Frage, die immer und immer wieder gestellt wird. Und in vielen Konflikten, die hin und wieder zwischen Arbeiterschaft und Betriebsleitung entstehen, werden von der Betriebsleitung aus Forderungen abgewiesen, die an und für sich berechtigt sind; abgewiesen mit der Begründung, die Betriebsleitung sei nicht in der Lage, entgegenzukommen, wenn sie nicht die Weiterentwicklung des Unternehmens gefährden wolle. Ob diese Einwendungen im Einzelfalle berechtigt sind oder nicht, wird nur im Einzelfalle untersucht werden müssen.

Dagegen glaube ich, sollte die Arbeiterschaft die Frage untersuchen, ob es bisweilen nicht anderswo fehlt, als nur am „guten Willen" der Betriebsleitung. Diese Frage, die einen Teil des Problems der Arbeit bildet, zu untersuchen, ist meiner Auffassung nach von größter Wichtigkeit, nicht nur für die Zukunft der Betriebe der Arbeiterschaft, sondern für die Arbeiterbewegung und für den Sozialismus überhaupt. Die nachfolgenden Ausführungen bezwecken nun, die Diskussion über dieses Problem anzuregen; denn es scheint mir außerordentlich notwendig und dringend zu sein, daß man sich mit dieser Frage des Arbeitsproblems befaßt.

Und da müssen wir uns bewußt werden, daß in den Betrieben der Arbeiterschaft nicht nur die vorbildliche Regelung der Arbeitszeit, des Arbeitslohnes und der Arbeitsbedingungen eine Rolle spielen, sondern daß in den Betrieben der Arbeiterschaft auch eine vorbildliche Arbeitsleistung vorhanden sein muß. Die Organisation des Geschäftsbetriebes muß eine vorzügliche sein; die Arbeitsintensität und das Pflichtgefühl der Arbeiter dem Betriebe gegenüber müssen gute sein.

In dieser Richtung bestehen nun Gefahren für die Entwicklung der Arbeiterbetriebe, die rechtzeitig erkannt, auch rechtzeitig behoben werden können und die im Interesse der Zukunft der Arbeiterbewegung und des Sozialismus behoben werden müssen. Für den Aufstieg der Arbeiterschaft und für die endgültige Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind diese Fragen von weit größerer Wichtigkeit, als vielleicht viele auf den ersten Blick meinen. Denn man muß sich immer vor Augen halten, daß eine sozialistische Wirtschaft nur bestehen kann, wenn sie produktiver arbeitet als die kapitalistische Wirtschaft.

Die Betriebe der Arbeiterschaft müssen vom Gesichtspunkte der Produktivität aus betrachtet werden. Dort, wo die Produktivität eine geringere ist als in kapitalistischen Betrieben gleicher Art, ist irgend etwas nicht in Ordnung.

II.

In jedem Betriebe spielt der Wille, zu arbeiten, die Arbeitsdisziplin, eine wesentliche Rolle für die Produktivität des Unternehmens. Die Methoden, die im kapitalistischen Betriebe zur Förderung der Arbeitsdisziplin und der Arbeitsleistung angewendet werden, sind verschiedenartige. Der Zwang spielt dabei eine Hauptrolle. Verstöße gegen die Anordnungen der Geschäftsleitung werden mit Bußen und Entlassung geahndet. Wer sich nicht an Pünktlichkeit gewöhnt, ist unbrauchbar und kann gehen. Wer sich weigert, sich Anordnungen des direkten Vorgesetzten zu fügen, wird entlassen. Wer unsorgfältige und fehlerhafte Arbeit leistet, wird dies mit Lohnabzügen büßen müssen und auch ihn trifft schließlich oft sogar sehr rasch die Entlassung. Wer ein gewisses Minimum an Fertigkeit nicht besitzt und ein gewisses Minimum an Arbeit nicht leisten kann, ist für den Betrieb unbrauchbar. Die Ergiebigkeit der Arbeit wird durch das Akkordlohnsystem und die Taylorschen Arbeitsmethoden gefördert.

Das Ideal der kapitalistischen Betriebsweise ist bei vielen Unternehmern ein absolutistisches Herrschaftssystem. Vernünftigere Unternehmer versuchen die Arbeitsdisziplin und die Arbeitsintensität durch bessere Arbeitsbedingungen zu fördern, wobei sie am Prinzip des aufgeklärten Despotismus festhalten.

Es gibt jedenfalls niemand, der ernstlich behaupten wollte, in den Betrieben der Arbeiterschaft seien Pünktlichkeit und Sorgfalt überflüssig. Pünktlichkeit und Sorgfalt spielen hier zum mindesten eine so große Rolle wie in den kapitalistischen Betrieben.

Der Betrieb muß nicht nur einheitlich organisiert sein, sondern er muß auch einheitlich geleitet werden. Es kann nicht drei oder vier Stellen geben, von denen letzten Endes die Anordnungen ausgehen; sondern die Anordnungen müssen von einer Stelle ausgehen, die für das Ganze verantwortlich ist. Die Anordnungen dieser Stelle müssen auch in einem Betriebe der Arbeiterschaft ohne Diskussion und sofort durchgeführt werden. Wo das nicht der Fall ist, da entstehen Reibungen, die sich je länger, je mehr vergrößern und letzten Endes das Bestehen des Betriebes in Frage stellen.

Wenn deshalb in einem Betriebe der Arbeiterschaft etwas rechtes geleistet werden soll, so ist ein erhebliches Maß von Arbeitsdisziplin unerläßlich. Hätten wir es nur mit Arbeitern zu tun, die über eine große Einsicht und eine ausgezeichnete Selbstschulung und Selbstdisziplin verfügen, dann würden in dieser Richtung in den Betrieben der Arbeiterschaft keine Schwierigkeiten entstehen. Aber das ist nicht immer der Fall. Es gibt hin und wieder Arbeiter, die sich in kapitalistischen Betrieben mit den Methoden des schärfsten Unternehmerterrors und -Absolutismus zwar keineswegs abgefunden, aber doch solange sie dort waren, sich den gegebenen Verhältnissen anpaßten, und die nun der irrigen Auffassung sind, in Be-

trieben der Arbeiterschaft müsse man die Selbständigkeit der Gesinnung durch eine gewisse Disziplinlosigkeit zur Schau stellen. Solche Leute haben von der heutigen Betriebsführung noch keine blasse Ahnung und vor allem wenig Verantwortungsgefühl der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft gegenüber. Wenn durch ihr Verhalten der Betrieb rückwärts geht und schließlich zusammenkracht, so verlieren nicht nur jene Arbeiter, die ihr Geld in den Betrieb hineingesteckt haben, das sauer Verdiente, sondern die Arbeiterbewegung wird in ihrem Ansehen erheblich geschädigt, weil ein solcher Zusammenbruch von den Gegnern dem Sozialismus angekreidet werden will.

Deshalb hat die Geschäftsleitung eines Betriebes nicht nur eine finanzielle Verantwortung den Teilhabern des Betriebes gegenüber, sondern eine noch viel größere Verantwortung der ganzen Arbeiterbewegung und dem Sozialismus gegenüber. Sie muß dafür sorgen, daß der Betrieb gedeiht und vorwärts kommt. Sie muß zeigen, daß nicht nur kapitalistische Betriebe, sondern auch Betriebe der Arbeiterschaft etwas zu leisten imstande sind und womöglich noch mehr leisten können als kapitalistische Betriebe. Zu diesem Zwecke muß sie darauf halten, daß in einem Betriebe der Arbeiterschaft Pünktlichkeit, Sorgfalt und rasche Erledigung der Anordnungen der Geschäftsleitung zur Selbstverständlichkeit werden.

Es gibt keine Geschäftsleitung, die fehlerfrei ist, auch die beste nicht. Eine Geschäftsleitung kann nicht alles und jedes sehen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft wesentlich zur Vervollkommnung des Betriebes beitragen kann, wenn sie ein Interesse an ihm hat. Wenn die Arbeiter in einem Arbeiterunternehmen das Gefühl haben, es sei eine Anordnung in organisatorischer Richtung mangelhaft, dann sollen sie nicht durch die Kritik während der Arbeitszeit, durch eventuelles Herumstehen und Diskutieren und sogar durch Sabotieren ihrer Meinung Ausdruck geben, sondern sie sollen auf dem korrekten Wege der schriftlichen Eingabe oder des mündlichen Vorsprechens bei der Geschäftsleitung, eventuell beim Vorstande der Genossenschaft, ihre Anregungen geltend machen. Aber sie dürfen nicht die Anordnungen der Geschäftsleitung während des Betriebes stören oder gar sabotieren. Ein solches Verhalten muß in jedem Betriebe der Arbeiterschaft als unzulässig bezeichnet werden. Der Arbeiterschaft soll die Möglichkeit gegeben werden, in Versammlungen mit der Geschäftsleitung sich über alle Fragen, die den Betrieb und die Arbeitsverhältnisse betreffen, auszusprechen und ohne Rückhalt sich äußern zu können.

III.

Gute und beste Arbeitsleistungen sind in einem Betriebe der Arbeiterschaft unerläßlich. Sie liegen im ureigensten Interesse der Arbeiter des Betriebes selbst. Die Arbeiter in einem solchen Betriebe leisten nicht gute und beste Arbeit, damit die Tantiemen gesteigert, die Dividenden erhöht oder

in anderer Weise Profite an die Kapitalisten abgeführt werden. Sondern sie leisten diese Arbeit, damit das Unternehmen, das der Arbeiterschaft gehört, sich entwickeln kann und sie werden bei dieser Entwicklung die Früchte ihres eigenen Fleißes und ihrer eigenen Arbeit ernten, indem die Arbeitsbedingungen auch weiterhin verbessert werden können.

Für einen Betrieb der Arbeiterschaft müssen in erster Linie berufstüchtige Arbeiter angestellt werden. Leute, die vom Unternehmertum wegen ihrer politischen und gewerkschaftlichen Betätigung verfolgt werden, sollen hier eine Zufluchtsstätte finden, sofern sie den beruflichen Anforderungen entsprechen, die eine Betriebsleitung an sie stellen muß. Aber nie dürfen die Arbeitsstellen in einem Betriebe der Arbeiterschaft zu Versorgungsposten werden. Würde die Besetzung der Stellen unter diesem Gesichtspunkt erfolgen, dann würde die Produktivität des Betriebes nicht nur leiden, sondern der Betrieb würde in den meisten Fällen seinem Ruin entgegengehen.

Ich habe schon oben erwähnt, daß die größte Sorgfalt in einem Arbeiterunternehmen herrschen soll. Das zu verarbeitende Material soll aufs beste ausgenützt werden. Die Maschinen sollen sorgfältig behandelt werden. Auch in dieser Richtung soll ein solcher Betrieb mustergültig dastehen.

Es kann vorkommen, daß neue technische Verbesserungen in einem Betriebe der Arbeiterschaft eingeführt werden müssen, wenn er konkurrenz- und existenzfähig bleiben soll. Diese technischen Neuerungen können unter Umständen eine Reduktion der Arbeiterzahl zur Folge haben. Sollen wegen diesen Folgen die Neuerungen nicht eingeführt werden? Man wird diese Frage nicht anders als mit einem glatten Nein beantworten können. Denn ein Betrieb der Arbeiterschaft soll, wenn immer möglich, mit der Entwicklung der Technik Schritt halten. Diese Entwicklung liegt ja im Sinne der sozialistischen Wirtschaftsordnung, die eine Steigerung des Produktionsergebnisses gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft zur Voraussetzung hat. Nun wird diese Produktionssteigerung allerdings nicht durch technische Verbesserungen, sondern auch durch das Beseitigen der kapitalistischen Anarchie auf dem Gebiete der Produktion erreicht werden; aber die Verbesserung der technischen Methoden muß in einem Arbeiterbetriebe gefördert und nicht gehindert werden.

Wesentlich für das Gedeihen eines Arbeiterbetriebes ist seine gute und zweckmäßige Organisation. Die Verwirklichung dieser Forderung ist nicht immer leicht, besonders nicht in kleineren Betrieben. Die heutige Technik hat eine sehr weitgehende Arbeitsteilung zur Folge gehabt und im Anschluß daran ist die Berufsbildung für die Ausübung einzelner Teilfunktionen im Arbeitsprozeß sehr weit entwickelt worden. In einem Großbetriebe lassen sich nun sehr gut für alle Teilarbeiten Arbeiter verwenden, die für die ganze Arbeitszeit voll in Anspruch genommen sind. Dies ist in einem kleineren Betriebe nicht immer möglich. Da gehört es nun zu einer zweckmäßigen Organisation, daß die Arbeitszeit aller Arbeiter doch voll

und ganz ausgenützt wird. Da die Betriebe der Arbeiterschaft oft kleinere Betriebe sind, so spielt die Lösung dieser Frage auch für sie eine Rolle. Nun besteht die Tatsache, daß ein Arbeiter, der eine qualitativ höhere Arbeit verrichtet, nicht gerne eine andere Arbeit leistet, die er als eine Arbeit minderen Wertes betrachtet. In Arbeiterunternehmen sollten diese Auffassungen nicht störend auf die Organisation des Betriebes einwirken und jeder Arbeiter sollte freiwillig in jenem Zeitpunkte eine andere Arbeitsfunktion vorübergehend, sagen wir ausnahmsweise, verrichten, wenn er in seiner Abteilung nicht voll beschäftigt ist und in anderen Abteilungen des Betriebes Arbeitskräfte mangeln, vorausgesetzt, daß er imstande ist, diese Arbeitsfunktion auszuführen. Die Ausnützung der Arbeitszeit muß in einem Arbeiterunternehmen ein unumstößlicher Grundsatz sein. Nur wenn dieser Grundsatz allgemein in Arbeiterbetrieben Geltung hat, wird man weiter Arbeitszeitreduktionen mit Erfolg durchführen können.

Eines der schwierigsten Probleme der Organisation des Betriebes ist die Zuweisung von passender Arbeit an den Arbeiter, respektive des Findens passender Arbeiter für bestimmte Arbeiten. Dieses Problem ist in einem kleinen Betriebe schwieriger als in einem großen. Hier kann es nun für ein Arbeiterunternehmen kein Dogma geben, das dahin geht, daß es einen einmal angestellten Arbeiter auch dann behalten muß, wenn er sich als wenig leistungsfähig erwiesen hat. Bei vorzüglichen Arbeitsbedingungen hinsichtlich Lohn, Arbeitszeit, Fürsorgeeinrichtungen usw. muß unbedingt auch eine über dem Mittel stehende Arbeitsleistung gefordert werden, wenn möglich eine vorzügliche Arbeitsleistung. Es liegt das im Interesse nicht nur des Betriebes, sondern auch im Interesse der Arbeiterschaft.

Wo ein Arbeiterunternehmen mit dem Publikum verkehren muß, wie dies beispielsweise in den Konsumvereinen der Fall ist, da sollen sich die Angestellten durch eine rasche und zuvorkommende Bedienung auszeichnen. Wenn dies nicht der Fall ist und sie hinter den Angestellten in privaten Kaufläden zurückstehen, dann leidet das Ansehen des Betriebes unter solchen Erscheinungen oft mehr, als man glaubt. Daß die Verwaltung eine mustergültige sein soll, wenn der Konsumverein seinen Zweck erfüllen muß, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden. Auch hier soll man für berufstüchtige und gute Angestellte sorgen.

Mit diesen wenigen skizzenhaften Ausführungen möchte ich eine Diskussion anregen, die meiner Auffassung nach von Bedeutung für die Entwicklung der Arbeiterbetriebe ist. Es müssen Wege gefunden werden, die ein Maximum der Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft garantieren. Dabei ist natürlich vorausgesetzt, daß die Steigerung der Leistungsfähigkeit nicht einen vorzeitigen Verbrauch der Arbeitskraft und keine gesundheitlichen Schädigungen zur Folge hat. Nur so kann ein Arbeiterunternehmen allen Forderungen gerecht werden, die es nach der Auffassung der Arbeiterschaft in weitestgehendem

Maße zu erfüllen hat: Höchste Löhne, kürzeste Arbeitszeit, vorbildliche Schutz- und Fürsorgeeinrichtungen und trotzdem größte Produktivität, die eine preiswürdige und billige Abgabe der Produkte ermöglicht.

Wenn die Arbeiterschaft auf diesem Gebiete Vorbildliches zu schaffen vermag, dann sind ihre Unternehmungen nicht nur Beweise dafür, daß gute und beste Arbeitsbedingungen möglich sind, sondern sie sind auch von großem propagandistischem Werte für die Arbeiterbewegung und den Sozialismus. Sie werben durch ihre Existenz für die Sache der Arbeiterschaft.

Damit aber diese Betriebe geschaffen werden können, bedarf es verschiedener Faktoren: Außer einer vorbildlichen Organisation und Leitung des Unternehmens muß eine ausgezeichnete Arbeitsdisziplin und ein hohes Pflichtbewußtsein der in diesen Betrieben Tätigen vorhanden sein. Sie müssen sich je länger, je mehr bewußt sein, daß sie der übrigen Arbeiterschaft gegenüber zu der Erfüllung einer wichtigen Aufgabe verpflichtet sind. Sie haben durch ihre Arbeit zu zeigen, daß die Betriebe der Arbeiterschaft kapitalistischen Betrieben nicht nur ebenbürtig, sondern auch überlegen sind. Wer dieses Pflichtbewußtsein nicht in sich fühlt, der tut besser, in keinem Betriebe der Arbeiterschaft Arbeit zu suchen, denn er erlebt nur Enttäuschungen und enttäuscht andere noch viel mehr.

Henry Ford und der Sozialismus.

Von Friedrich Heeb.

II. (Schluß)

Kein Material wird bei Ford mit der Hand bearbeitet, keine einzige Verrichtung von Hand getrieben. Kein Arbeiter braucht mit der Hand Lasten zu heben oder zu tragen. „Eine wachsende Verteilung und Differenzierung der Handgriffe, ständiger Fluß und Bewegung in der Arbeit, das ist das Wesen der wahren Produktion. Daneben darf nicht vergessen werden, daß sämtliche Teile so konstruiert sind, um die Herstellung möglichst zu vereinfachen. Und die Ersparnisse? Käme bei unserer gegenwärtigen Produktionsmenge die gleiche Zahl der Angestellten auf den Wagen wie 1913, wir müßten heute über 200,000 Arbeiter beschäftigen. Tatsächlich beträgt die Zahl der bei uns angestellten Arbeiter in der Zeit, da unsere Produktion mit 4000 Wagen pro Tag ihren Höhepunkt erreicht hatte, noch keine 50,000 Mann!" In den Fordfabriken gibt es keine Organisation, keine Posten, keine besonderen Verpflichtungen, kein ausgebildetes Autoritätsgefühl, nur sehr wenige Titel und keinerlei Konferenzen. „Wir haben nur so viel Bureauangestellte, als unbedingt erforderlich sind. Akten irgendwelcher Art gibt es nicht, folglich auch keinen Zopf. Ist einem Mann seine Würde zu Kopf gestiegen, so wird er entlarvt und wandert entweder hinaus oder an die Maschine zurück. Ein großer Teil der